

theologisches Studium der Vorgänge sind die beiden, der versöhnenden „Geste“ vom 7. Dezember 1965 zugrunde liegenden Exkommunikationsurkunden von 1054 selbst unerlässlich sowie das Gegenmodell des mißlungenen Unionsexperiments von 1439. Aus den Urkunden von 1054 geht eindeutig hervor, daß mit den namentlich genannten Personen auch deren Anhänger und ihre Meinungen „verdammt“ wurden. Darauf beruht die ostkirchliche Auffassung, daß der Doppelakt von 1054 — abgesehen von den beiderseitigen persönlichen Ausfällen, die man bedauert — dennoch auch von bleibender kirchlicher Relevanz ist. Vergleiche den Beitrag der Unterzeichneten „Anathema 1054 bis 1965“ in: Ökumenische Rundschau 1966 Nr. 2 sowie den dort zitierten wissenschaftlichen Rechenschaftsbericht von Professor W. de Vries vom Päpstlichen Ostkircheninstitut in Rom. Die vermißten Dokumente siehe in „Informationen aus der Orthodoxen Kirche“, hg. vom Kirchlichen Außenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland, Frankfurt/M. 1964/1 und 1966/1. Alles in allem: Das Sammelwerk des verdienten Wiener Verlages propagiert eine westöstliche „väterliche wie brüderliche“ Gemeinschaft der Kirchen (s. S. 10), während die ostkirchliche Intention eindeutig auf eine „brüderliche“, aber nicht „väterliche“ Verbundenheit geht.

Hildegard Schaefer

Augustin Kardinal Bea / Willem A. Visser 't Hooft, Friede zwischen Christen. Herder Bücherei, Band 269. Herder-Verlag, Freiburg 1966. 172 Seiten. DM 2.80.

Augustin Kardinal Bea / Willem A. Visser 't Hooft, Friede zwischen Christen. Dokumentarplatte von der Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels 1966 und vom Ökumenischen Gebetsgottesdienst aus Anlaß der Preisverleihung. Christophorus-Schallplatte Nr. CLX 75900 (33 UpM) DM 21.—.

Dieses Taschenbuch erschien aus Anlaß der Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels an Dr. Willem A. Visser 't Hooft und Augustin Kardinal Bea. Es enthält Ansprachen, Berichte, Interviews und Aufsätze, die zum Teil noch nicht in deutscher Sprache veröffentlicht waren, darunter einen Vortrag Visser 't Hoofts unter dem

Thema „Die Aufgaben der Kirchen in der neuen ökumenischen Situation“. Der andere größere Beitrag Visser 't Hoofts „Pluralismus — Versuchung oder Chance“ war bereits in der Julinummer 1966 dieser Zeitschrift erschienen.

Aber das Ziel dieser Publikation dürfte ja auch kaum darin bestanden haben, neue große ökumenische Gedankengänge aufzutun, als vielmehr darin, etwas vom innersten Anliegen, vom Geist, von der Lebendigkeit und Wärme der beiden Preisträger zu erschließen. Bischof Willebrands leitet die Beiträge mit einem flüssig geschriebenen Bericht über die Entwicklung der Kontakte zwischen Genf und Rom ein, wobei manche interessante, z. T. bisher unbekannt Einzelheiten mitgeteilt werden.

Die unter dem gleichen Titel wie das Buch erschienene Schallplatte — Buch und Plattenhülle zielt auch das gleiche KNA-Bild, auf dem Visser 't Hooft und Kardinal Bea Hand in Hand zu sehen sind — bringt wertvolle Dokumentaraufnahmen von den Hauptveranstaltungen jenes denkwürdigen ökumenischen Tages. Sie enthält Abschnitte aus der Begrüßung durch den Vorsteher des Börsenvereins, Friedrich Georgi, aus der großangelegten Laudatio Prof. Dr. Paul Mikats und aus den Denksagungen der beiden Preisträger sowie aus den wichtigsten Teilen des Gebetsgottesdienstes.

(Eine Kleinigkeit im Text auf der Plattentasche: der ÖRK hatte seinerzeit nicht 250, sondern 223 Mitgliedskirchen.)

Buch und Platte sind bleibende Zeugen jenes Tages, der sicher einen Höhepunkt in der jüngsten Geschichte der ökumenischen Bewegung bedeutet hat. Otmar Schulz

KIRCHENKUNDE

Die Russische Orthodoxe Kirche in Lehre und Leben. (Schriftenreihe des Studienausschusses der EKU für Fragen der Orthodoxen Kirche, Bd. 2) Hrsg. von Robert Stupperich. Luther-Verlag, Witten 1966. 312 Seiten. Mit zahlreichen Abbildungen. Leinen DM 28.—.

Lange Zeit hat die Konfessionskunde auf ein solches Sammelwerk warten müssen, das

„ein geschlossenes Bild der Russischen Orthodoxen Kirche der Gegenwart“ (S. 7) vermitteln möchte. Wenn man den von Panagiotis Bratsiotis herausgegebenen zweiteiligen Sammelband „Die Orthodoxe Kirche in griechischer Sicht“ (in der Reihe „Die Kirchen der Welt“, Evangelisches Verlagswerk, Stuttgart 1959/60) vor Augen hat, dann kann man die von R. Stupperich herausgebrachte Sammlung, wie er auch in seinem Vorwort bemerkt (S. 7), „als Parallele für die Russische Orthodoxe Kirche“ betrachten.

Während man aber das erste Werk als eine authentische Selbstdarstellung von namhaften Theologen Griechenlands ansehen könnte, ist leider das zweite durch seinen Mangel an Beiträgen russischer Theologen gekennzeichnet. Bekannte Sachkenner jedoch behandeln in dem vorliegenden Band folgende Fragen: R. Stupperich „Überblick über die Geschichte der Russischen Orthodoxen Kirche unter besonderer Berücksichtigung ihres Verhältnisses zum Staat“, P. Evdokimov „Grundzüge der orthodoxen Lehre“, K. Kiselev „Gemeindeleben und kirchliche Sitte“, L. Müller „Leitbilder russischer Frömmigkeit“, F. Heiler „Der Gottesdienst der Orthodoxen Kirche“, I. Smolitsch „Das Kirchenrecht in der Russischen Orthodoxen Kirche“, C. L. Claus „Die religiöse und theologische Bildungsarbeit der Russischen Orthodoxen Kirche“, H. Skrobucha „Die Kunst in der Russischen Orthodoxen Kirche“, K. Kiselev „Das Mönchtum in der Russischen Orthodoxen Kirche“, W. Küppers „Die Russische Orthodoxe Kirche und die Kirchen des Westens“, P. Hauptmann „Das Moskauer Patriarchat und die anderen Kirchen und Religionsgemeinschaften innerhalb der Sowjetunion“.

Der reich und vielseitig dokumentierte wichtige Beitrag des Herausgebers wäre noch interessanter gewesen, wenn er es riskiert hätte, das gegenwärtige Verhältnis der Russischen Kirche zum Staat zu berücksichtigen, besonders die seit etwa 1959 anscheinend neue Lage, auf die W. de Vries in der November-Nummer 1966 der Zeitschrift „Stimmen der Zeit“ hinweist (S. 381–384, vgl. dazu N. Struve, Die Christen in der UdSSR, Mainz 1965, und die bis auf einige Kleinigkeiten zuverlässige neue Veröffentlichung von E. Benz, Die Russische Kirche

und das abendländische Christentum, München 1966).

Was Lehre und Frömmigkeit der Russischen Kirche anbetrifft, so fällt am positivsten der Abriß der dogmatischen Lehre von P. Evdokimov auf. Über L. Müllers Ausgangspunkt, bzw. seine Definition der Frömmigkeit (S. 95), bin ich anderer Meinung. Religionsgeschichtlich ist Frömmigkeit nicht subjektive Religion, wie der Verfasser meint, sondern vielmehr eine auf die Wirklichkeit Gottes und seine Offenbarung im Schöpfungs- und Christumysterium bezogene Stellungnahme, Entscheidung und Haltung (A. Auer, F. in: LThK², 4, 402 bis 403). Verkündigung und Anbetung gehören in der orthodoxen Kirche unlösbar zusammen. Das russische Wort für Orthodoxie, pravoslavie, bedeutet nicht nur die rechte Lehre, sondern auch den rechten Lobpreis, wie F. Heiler in seinem ausgezeichneten Beitrag richtig bemerkt (S. 118). Er setzt aber leider die Sakramente mit den sogenannten Sakramentalien gleich und kennt keine Begrenzung auf die Siebenzahl der Sakramente (S. 120 f.). Was die Sakramentenlehre anbetrifft, so wurde sie jedoch „weder niedergeschrieben, da sie als Geheimlehre betrachtet wurde, noch sah sich die Kirche je veranlaßt, ihre Siebenzahl offiziell festzusetzen, da diese von niemanden bezweifelt wurde“ (s. I. Karmiris, Abriß der dogmatischen Lehre der orthodoxen katholischen Kirche, in dem oben erwähnten Sammelband von P. Bratsiotis, I. Teil, S. 103 f.).

Es sei mir erlaubt, nicht auch noch auf die anderen ungleichmäßig verteilten, aber ebenfalls sehr gut fundierten Darstellungen einzugehen, vielmehr nur dem Wunsch Ausdruck zu geben, daß diese Sammlung gerade in unserer Zeit reger ökumenischer Beziehungen nicht nur bei den Fachtheologen, sondern auch bei den ökumenisch interessierten Laien Beachtung finden möge.

Damaskinos Papandreou

Nikolaus von Arseniew, Die geistigen Schicksale des russischen Volkes. Verlag Styria, Graz—Wien—Köln 1966. 303 Seiten. Leinen DM 28.—.

Der bekannte russische orthodoxe Theologe und Publizist, Professor am St. Vladi-